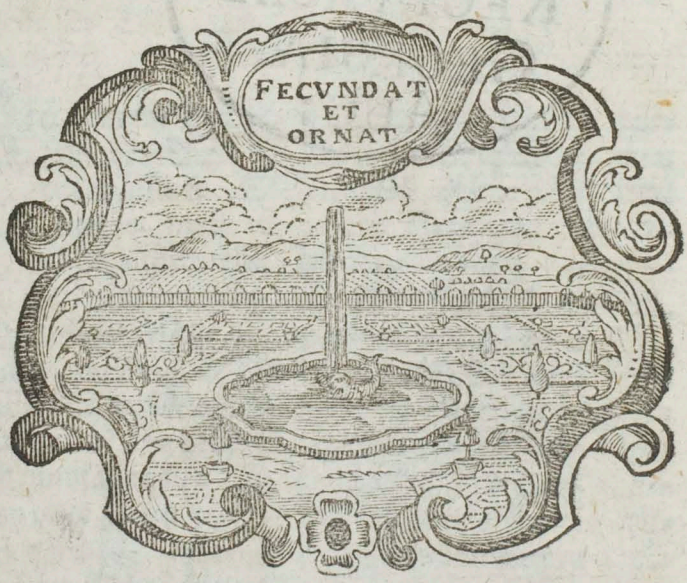
Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band,

auf das Jahr 1786.



Göttingen,
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.

plan raisonné de matiere medicale. XIII. Dewell's philosophy of Physic. XIV. van den Sande falsification des medicaments devoilée. XV. Dickson fascic. plantar. cryptogam. Britanniae. XVI. Cavendish's Exper. on Air. XVII. Edwards on Goose-grass. XVIII. Göttlings Taschenbuch 7tes J. XIX. Finke an in canibus per castrationem possit praecaveri rabies? XX. Id. de admiranda naturae simplicitate, et de medicina populari. XXI. des Herausgeb. Osteologie.

In den Beyfugen: I. Dr. Groschke von den verschiedenen Arten der Chinarinde. II. Dr. Willich's Entbindung einer doppelten Misgeburt. III. Dr. Volgers Beobachtung vom Schmerz im Gesicht. IV. Dr. Girtanners fortgesetzte medicin. Neuigkeiten aus Frankreich. V. Dr. Merk über eine tödtliche Kopfkrankheit. VI. Des Herausg. fortgesetzte medic. Bemerkungen auf einer Schweizerreise. VII. Ders. über die vorzüglichsten Methoden, Collectaneen und Excerpte zu sammlen. VIII. Dr. Brandis von seiner Ausgabe des 4ten B. der Hallerschen prakt. Bibl. IX. etwas über W. Hunter, dessen Bild auf dem Titel steht.

Braunschweig.

Völlig entdecktes Geheimniß der Natur, sowohl in der Erzeugung des Menschen, als auch in der willkührlichen Wahl des Geschlechts der Kinder, von Joh. Christ. Hencke, Organist bey der Kirche St. Martini zu Hildesheim. Zu bekommen beym Verf. 1786. 224 Seiten in Octav — ohne die Vorrede und das Register der Pränumeranten und Subscribenten nach den Orten ihres Aufenthalts, worunter wir 16 deutsche Universitäten zählen; Göttingen ist zufälliger Weise nicht mit darunter. Ueberhaupt aber sehen wir diese pränumerirten Ducaten

mehr

mehr für milde Gaben an, als daß wir daraus folgern sollten, daß Hanns Nord mit seiner Bouteille auch noch wohl in unserm gepriesenen philosophischen Jahrhundert sein Glück machen könne. — Im Werke selbst, das der Verf. nicht nach der Quantität, sondern nach der Qualität zu schätzen bittet, giebt er erst ein paar Bogen Gedrucktes von Generationstheorien, die ihm zu Gesichte gekommen sind, und dann nichts geringers, als seine ohnmaßgebliche Kritik über dieselben zum Besten. Von letzterer sagen wir kein Wort, da es vermuthlich dem Hrn. Organisten an einem Freund gefehlt hat, der ihn vor so einem abentheuerlichen Unternehmen gewarnt hätte. Wir eilen vielmehr zur Eröffnung des ersten von den beiden auf dem Titel erwähnten Geheimnissen der Natur, nemlich von der Erzeugung des Menschen, das sich dann hier auf nichts mehr und nichts weniger, als auf die in etwas zugestutzte uralte Behauptung reducirt, daß jeder der beiden Hoden einen eigenartigen Saamen absondere, der rechte den zur Befruchtung der männlichen Eyer, der linke den zur Befruchtung der weiblichen, und daß jene im rechten, und diese im linken Eyerstocke liegen sollen. Die Richtigkeit dieser Behauptung versichert nun Hr. H. durch wiederholte Versuche an Hunden, Caninchen und Schweinen erprobt und bestätigt gefunden zu haben. Je nachdem er nemlich den männlichen Thieren einen von beiden Geilen, oder den Weibchen einen von beiden Eyerstöcken ausgeschnitten, nachdem haben sie, seiner Erzählung nach, auch blos vom einen oder vom andern Geschlechte Junge gezeugt oder geworfen. Er habe z. B. eine solche halbverschnittne Hündin mit vollständigen Männchen zusammengelassen, die von verschiedenen Raçen waren; und sie haben ihm Blendlinge von ver-

schiedenen Raçen, aber alle von einerley Geschlecht gebracht u. s. w. — Da ihm auch aus der Bibel die Geschichte von Jacobs bunten Stäben ꝛc. eingefallen, so habe er verschiedene blaue Mäntel aus einander gebreitet, da wo trächtige weisse Caninchenweibchen den Ausgang aus ihrer Höhle gehabt, und habe sie darauf mit Gewalt über diese Mäntel herüber gejagt, da dann, wie Hr. H. sagt, nach einiger Zeit zweye von denen Weibchen, welche sich damals im Anfang der Trächtigkeit befunden, dunkelblaue Junge gebracht ꝛc. ꝛc. — Eben so erzählt er Geschichtchen von Misgeburten, die durchs Versehen der Mütter entstanden, erklärt sich auch dabey dahin, daß alle Misgeburten durch Zufall entstehen; und widersetzt sich der Meynung, präformirte Misgeburten im Keime anzunehmen: — denn "so müßte man ja den unendlich weisen Schö„pfer gleichsam eines Fehlers, eines Versehens „beschuldigen, — gewiß ein schändlicher Gedanke —" (also an der nachherigen Verunstaltung des gesunden wohlgebildeten Keims soll der Schöpfer keinen Antheil haben). — Die Art, wie Hr. H. die etwanigen Einwürfe und Zweifel gegen seine Lehre behandelt, ist eine Merkwürdigkeit in ihrer Art. Bey anatomischen Erfahrungen z. B., die ihn widerlegen, fragt er: "sollte wohl nicht hier die Fantasie mit den Beobachtern ihr Spiel getrieben haben?" Die Fälle aber, wo Ehemänner, die den einen Testikel verlohren, doch noch mehrere Kinder von beiden Geschlechtern gezeugt, erklärt er sehr menschenfreundlich durch Untreue ihrer Weiber! (ein Argwohn, den er wenigstens der jungen S. 214 gedachten Frau Doctorin zu Gefallen hätte unterdrücken sollen, deren endlichen Eheseegen er blos dem guten Rathe zuschreibt, den er dem Ehemanne

manne gegeben, was er beym Beyschlaf für eine Lage nehmen sollte —).

Die zweyte versprochene Entdeckung, nemlich die willkührliche Wahl des Geschlechts der Kinder, ist unsers Wissens ganz des Hrn. Organisten Eigenthum. Der Saame, sagt er, ergiesse sich blos aus demjenigen Saamenbläschen, dessen Hode sich im Beyschlaf in die Höhe ziehe —. Und nun nach dieser kleinen Voraussetzung, giebt er Regeln, wie man diese Ergießung aus der einen oder andern Seite nach Willkühr bewirken solle. "Wenn nemlich ein Knabe soll erzeugt werden, heißt es, so muß der Mann mit dem rechten Knie zuerst überschreiten ꝛc. ꝛc. Wie man aber ein Mädchen erzeugen müsse, darf ich wohl kaum sagen, da ein Vernünftiger es schon aus dem vorhergehenden schliessen kann. Er muß ja natürlich mit dem linken Knie zuerst überschreiten ꝛc." — — Auch sogar den drey- und vierhodigen Männern giebt er besondere Vorschriften! — Gegen alle etwanige künftige Vorwürfe aber, bey mislungenen Proben, waffnet sich Hr. H. mit der "allerfeyerlichsten Protestation gegen die Versuche aller zu jungen, zu raschen und feurigen Männer, weil diesen wohl die nöthige Kaltblütigkeit und Vorsicht in dem kritischen Augenblicke fehlen möchte" ꝛc. "Für solche Leute, welche in dem Beyschlaf noch zu heftig, zu feurig sind, für hitzige rasche Männer, die alle Besinnung vergessen, wenn der Geschlechtstrieb wirkt, schreibe ich nicht, sondern nur für keusche Eheleute ꝛc."

Vielleicht erspart der Rec. doch manchen dieser keuschen Eheleute manchen unbequemen Versuch, wenn er ihnen sagt, daß er von den bekannten Fällen, wo man ganze menschliche Leibesfrüchte ausserhalb der Gebärmutterhöhle in einem von bei-

den Eyerstöcken oder Fallopischen Röhren gefunden, diejenigen, wovon ihm eben die Originalnachrichten zur Hand lagen, nachgesehn, und unter 9, ihrer viere gefunden hat, bey welchen der Geschlechtsunterschied zu erkennen gewesen und angegeben worden. Dieß waren zwey Fälle, wo Knäbchen in der rechten Fallopischen Röhre; ein dritter, wo hingegen ein Mädchen in der rechten Röhre; und ein vierter, wo wieder ein Knäbchen im linken Eyerstocke gelegen hatten.

Geneve.

Nouveau Recueil de Voyages au Nord de l'Europe et de l'Asie, contenant les Extraits des Relations de Voyages les plus estimées, et qui n'ont jamais été publiées en Français. Tome I. 355 S. in Octav. Die Absicht der Verfasser dieser neuen Sammlung von abgekürzten Reisebeschreibungen ist diese, die bekannten Sammlungen von Prevost und de la Harpe zu ergänzen, und alle diejenigen Reisebeschreibungen aus fremden Sprachen zu liefern, welche die eben genannten Gelehrten übersehen haben; doch schränken sie sich vorzüglich auf die Beschreibungen der nördlichen Länder Europens und Asiens ein. Dieser erste Band enthält einen Auszug aus Borlasens Beschreibung der Inseln Scilly, aus Pennants und Littletons Beschreibung der Insel Anglesey, und dann aus Pennants und Johnsons Reisen nach Schottland und den Hebriden. Dem Auszuge der Pennantschen Reisen sind des Schwedischen Gelehrten Troilius Nachrichten von der Insel Staffa, und die von Kenneth Macauley über St. Kilda an den gehörigen Stellen einverleibt; Martins ältere Beschreibung der Insel St. Kilda scheint den Herausgebern unbekannt geblieben zu seyn. Aus dieser Anzeige sieht man, daß die Verfasser der

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011